

**Die ‘Ulamā’ der Azhar-Universität
Zwischen Religionsgelehrten und Staatsbeamten**

Sonja Buchberger

Einleitung

Nach der These von Muhammad Qasim Zaman haben die Herausforderungen und Konsequenzen der Moderne die ‘Ulamā’, d.h. Religionsgelehrte, hart getroffen: Höhere Bildung breiter Bevölkerungsteile sowie der Einfluss von Print- und anderen Medien hätten den privilegierten Zugang der ‘Ulamā’ zu religiösem Wissen relativiert. Neue religiöse Intellektuelle ohne „traditionelle“ Ausbildung (in islamischem Recht, islamischer Geschichte und arabischer Sprache) beanspruchen das Recht, im Namen „des Islam“ zu sprechen und stellen die Autorität der ‘Ulamā’ zunehmend in Frage. Vor allem über populärwissenschaftliche Literatur (siehe den monumentalen Korankommentar *Fī Zilāl al-Qur`ān* von Sayyid Quṭb 1954) können sie oft ein größeres Publikum ansprechen, als die ‘Ulamā’ es mit ihrem Expertendialog vermögen. Darüber hinaus versucht der moderne bürokratische Staat, alle Bereiche des Lebens unter seine Kontrolle zu bringen. Viele Fragen der heutigen Zeit, die sich aus sich verändernden Lebensbedingungen sowie aus wissenschaftlichen Erkenntnissen heraus ergeben, stellen die ‘Ulamā’, die zumeist über keinerlei moderne Bildung verfügen, vor weitere Herausforderungen.

Muhammad Qasim Zaman meint weiter, dass ‘Ulamā’ diesen Herausforderungen nicht passiv und machtlos gegenüberstehen, wie man vielleicht annehmen würde. ‘Ulamā’ mobilisieren „Tradition“, um ihre Autorität in sich verändernden Zeiten zu artikulieren. Aus diesem Grund ist Tradition auch nicht bloß Erbe. *„It is a tradition that has had to be constantly imagined,*

¹ Die Zusatzbezeichnung *Coursework* bezeichnet *Occasional Papers* die im Rahmen von Lehrveranstaltungen erarbeitet wurden und daher nicht notwendigerweise auf originärer wissenschaftlichen Forschung basieren, in jedem Fall aber einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion leisten. Das vorliegende Occasional Paper basiert auf einer Arbeit die im Wintersemester 2005/06 im Rahmen des am Institut für Afrikanistik der Universität Wien abgehaltenen Proseminars *„Religionen und Politik: politisierte Religion in Afrika“* unter der Leitung von Dr. Ingeborg Grau verfasst wurde.

reconstructed, argued over, defended, and modified.“ (Zaman 2002:10). Die von *‘Ulamā’* angeführte revolutionäre Bewegung im Iran zeigt beispielsweise, dass muslimische Gelehrte mit langjähriger religiöser Ausbildung nicht nur Einfluss auf öffentliche Diskurse erlangen, sondern auch die äußeren Umstände dieser Diskurse mitbestimmen und bedeutende politische Akteure werden können. Wie sehr die *‘Ulamā’* der *Azhar*-Universität das Vermögen, Versuche ich in dieser Arbeit zu analysieren. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, welche Formen des Widerstandes die Gelehrten entwickeln, um zu verhindern, dass ihr Diskurs vor dem Hintergrund der Einbindung der *Azhar* in das staatliche System lediglich ein Instrument der Regierungspolitik bildet.

Die *‘Ulamā’* der *Azhar*-Universität und ihr Verhältnis zu islamistischen Bewegungen und deren Gedankengut

Die *Azhar*-Madrassa wurde gemeinsam mit der *Azhar*-Moschee im Jahr 988 von der Fāṭimidendynastie in Kairo gegründet. Während sie zunächst zur Schiitisierung der Region dienen sollte, wurde sie 1171 sunnitisch. Sie gilt bis heute als das bedeutendste Zentrum sunnitischer Rechtsgelehrsamkeit und als einer der größten muslimischen Think Tanks, gleichzeitig übernimmt sie seit ihrer Einbindung in das staatliche System eine informelle Rolle als außenpolitisches Kulturinstitut des ägyptischen Regimes. Im Jahr 2004 waren insgesamt 375.000 Studierende eingeschrieben, darunter etwa 150.000 Frauen. Die Anzahl der Lehrenden beträgt um die 16.000 (<http://de.wikipedia.org/wiki/Azhar>).

Selbstverständlich bilden die *‘Ulamā’* der *Azhar* keinen homogenen Block; innerhalb der Institution konkurrieren verschiedene Strömungen und Netzwerke miteinander um Einfluss. Die Schlüsselfunktionen werden heute alle direkt durch Präsidialdekret ernannt; es ist daher wenig überraschend, dass das *Azhar*-Establishment loyal zur politischen Führung und seinen nicht immer kohärenten Initiativen steht.

Für die gemäßigte islamistische Strömung, die eine schrittweise Einführung einer „islamischen Ordnung“ mithilfe eines Marsches durch die Institutionen befürwortet und Gewaltanwendung ablehnt, ist in Ägypten charakteristisch, dass sie sämtliche gesellschaftliche Schichten umfasst: Nicht nur marginalisierte Gruppen fühlen sich von den Ideen angezogen, sondern auch hochrangige Angehörige des Staatsapparates sowie Vertreter der *Azhar*-Universität. *„Islamistische Denk- und Verhaltensmuster reichen weit in die gutsituierte und gebildete Mittelschicht hinein, die keineswegs konsequent regimekritisch denkt und handelt, selbst wenn sie sich in Berufsverbänden, Interessengruppen und Bürgerinitiativen als dem Inbegriff einer potenziell demokratischen Zivilgesellschaft artikuliert. Sich als Alternative darzustellen, heißt nicht notwendig, außerhalb des Systems zu stehen.“* (Krämer 2004:198). Malika Zeghal (1996:327ff) weist auf die Existenz von „peripheren *‘Ulamā’*“ hin. Darunter versteht sie vorwiegend junge Rechtsgelehrte, die in der *Azhar* ausgebildet wurden bzw. dort beschäftigt sind, jedoch keine wichtigen Positionen in der Hierarchie einnehmen. Unter dieser Gruppe stellt sie Affinitäten zu islamistischen

Bewegungen sowie eine radikale Einstellung in der Frage der Einführung der *Šari‘a* im ägyptischen Strafrecht fest.

Nach Carrie Rosefsky Wickham (2002) seien in Ägypten seit den 1980er Jahren urbane islamische Gemeinden auf Graswurzelebene entstanden, die sie einen „parallelen islamischen Sektor“ nennt. Diese sind in Nachbarschaften um kleine, meist staatlich nicht genehmigte Moscheen organisiert und finanzieren sich größtenteils durch Überweisungen von AuslandsägypterInnen. Diese Gemeinden dienen zusehends als Rekrutierungsfelder für islamistische Bewegungen; ihr informeller Charakter erschwert eine Kontrolle durch die Regierung. Malika Zeghal stellt ein starkes Engagement der peripheren ‘*Ulamā*’ in diesem Sektor fest.

An einigen Stellen verschwimmt also die Grenze zwischen den *Azhar*-‘*Ulamā*’ und islamistischen Bewegungen. Auch bekannte „Terroristen“ wie ‘Umar ‘Abd ar-Raḥmān waren lange Zeit enge Vertraute von *Azhar*-Gelehrten. In bestimmten Bereichen vertritt auch das Establishment der Universität gleiche Auffassungen wie etwa die Muslimbruderschaft, so z.B. in ihrer Ablehnung der UN-Bevölkerungskonferenz in Kairo 1994 oder im Anliegen der Verfolgung von säkularen Intellektuellen. Grundsätzlich jedoch ist das Verhältnis zwischen den ‘*Ulamā*’ und islamistischen AktivistInnen durch Konkurrenz gekennzeichnet. Letztere stellen als neue islamische Intellektuelle die religiöse Autorität der Gelehrten in Frage. Gleichzeitig werfen sie ihnen vor, sich dem Willen des Regimes zu unterwerfen. Das Legitimieren der ägyptischen pro-westlichen Außen- und Bündnispolitik durch die ‘*Ulamā*’ empfinden sie als Verrat.

Interessen und Einflussnahme des Regimes auf die ‘*Ulamā*’ - Reform der *Azhar*

In der Geschichte war es von jeher bedeutend, dass die *Azhar* die politische Führung legitimiert. Gleichzeitig versuchten Machthaber aber auch, den Einfluss der ‘*Ulamā*’ einzuschränken, den sie als bedrohlich empfanden. In der Moderne nimmt das die Form von „Reformen“ an, in denen der Unterricht an der *Azhar* reguliert werden soll. Schon Anfang des 19. Jahrhunderts konfiszierte Muḥammad ‘Alī weite Teile des *waqf*-Landes (d.h. wohltätige Einrichtung, fromme Stiftung), das der *Azhar* und den ‘*Ulamā*’ zugute gekommen war. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts folgten weitere Einschränkungen der Autonomie der Universität.

Die mit Abstand bedeutendste fand jedoch nach der Absetzung des letzten Königs Farūq 1952 statt. Unter Präsident Nasser (‘Abd an-Nāṣir, 1952-1970) wurde die *Azhar* 1961 per Gesetz 103 weitgehend der Kontrolle des Ministeriums für religiöse Stiftungen unterstellt (Lübben 2004:194f.). Auch die finanzielle Unabhängigkeit der Hochschule wurde mit der Verstaatlichung der privaten religiösen Stiftungen, durch die sie sich bis dahin finanziert hatte, aufgehoben. Der Rektor der Universität (Šayḥ *al-Azhar*) wurde direkt vom Präsidenten ernannt. Durch ihn und seine Personalentscheidungen konnten auch andere Lehrende indirekt kontrolliert werden. Die *Azhar* wurde durch säkulare Fakultäten (Medizin, Ingenieurwesen

etc.) ergänzt und den anderen Hochschulen des Landes rechtlich gleichgestellt. Dadurch veränderte sich der Charakter der Institution. Der Widerstand der *‘Ulamā’* bei jedem dieser Schritte erwies sich zu dem Zeitpunkt als erfolglos. Im gleichen Jahr wurden *Šarī‘a*-Gerichtshöfe in Ägypten abgeschafft. Aufgrund seiner autoritären Ausrichtung hat das ägyptische Regime generell ein großes Kontrollbedürfnis, speziell jedoch in solchen Bereichen, in denen es Möglichkeiten der Destabilisierung seiner Macht verortet. So wird insbesondere eine weitgehende Kontrolle der Akteure der Zivilgesellschaft, wie NROs und der Bereich Religion angestrebt. Muslimische AkteurInnen wurden unter Nasser entweder ausgegrenzt und verfolgt, wie etwa die Muslimbruderschaft, oder sie wurden gezielt auf individueller Basis kooptiert und damit ihrer Unabhängigkeit beraubt, wie die Gelehrten der *Azhar*.

Unter Präsident Sadāt (1970-1981) und danach unter Mubārak (1981-) blieb die *Azhar* zwar eine quasi-staatliche Institution, ihre Rolle wurde jedoch aus Gründen wieder aufgewertet, die im Folgenden behandelt werden sollen. Im Jahr 1975 erhob das Gesetz 350 den Rektor zum *Imām al-Akbar*, dessen Meinung als in allen religiösen Angelegenheiten maßgeblich gilt. Er erhielt Ministerrang und ist als solcher dem Premierminister gegenüber verantwortlich. Außerdem ermächtigt das Gesetz die islamische Forschungsakademie der *Azhar*, alle Neuausgaben des Koran und der prophetischen *Sunna* zu überwachen. Durch eine Verfassungsänderung 1979, die die *Šarī‘a* zur Hauptquelle der ägyptischen Gesetzgebung erklärt, erhält die *Azhar* die Macht, alle Gesetzesvorlagen auf ihre Kompatibilität mit der *Šarī‘a* zu überprüfen, bevor sie im Parlament endgültig abgestimmt werden. Auch ihre Macht über Zensur im Land wurde verstärkt und liegt nun weitgehend in den Händen der *‘Ulamā’*. Das Komitee für Übersetzung und Publikation der *Azhar* kann Empfehlungen für Verbote von Büchern und audiovisuellen Medien aussprechen, wobei sich die Zensurkompetenz nicht nur auf private Verleger, sondern auch auf Regierungsinstitutionen erstreckt. *„Die Azhar wird explizit aufgefordert, dem Islam fremde Gedanken zu bekämpfen. Damit werden sowohl säkulare oppositionelle Diskurse ausgegrenzt unter dem Vorwand, durch sie würden fremde Elemente eindringen, wie auch die Diskurse der islamischen Opposition mit dem Argument, sie würden die Religion politisieren.“* (Lübben 2004:211).

Ivesa Lübben (2004:195ff) zeigt auf, dass die *Azhar* für das Regime eine Innen- und eine Außenfunktion übernimmt, wobei beide in politische Vorgaben eingebettet sind. Nach außen sollen die *‘Ulamā’* ein modernes Islambild prägen und international Dialogfähigkeit (so z.B. im interreligiösen Dialog) signalisieren, nach innen Hegemonie gewinnen, die Regierung legitimieren und islamistische Diskurse zurückdrängen. Je nach Ausrichtung der aktuellen Politik, verändert sich diese Legitimation mit der Zeit. Während unter Nasser Nationalismus und Sozialismus religiös begründet wurden, wandte man sich gerade davon unter Sadāt ab. In seiner Regierungszeit sollte die *Azhar* durch ihre Aufwertung zunächst besser in der Lage sein, ein Gegengewicht zum nationalistisch-nasseristischen Diskurs darzustellen, und ab den

1980er Jahren den islamistischen Diskurs von *al-Ġamāʿa al-Islāmīya* und *al-Ġihād al-Islāmī* abwehren.

Die Kooptierung des religiösen Establishments soll Angriffspunkte für religiös motivierte Kritik verringern. Diese Vorgangsweise des Regimes bezeichnet Ulrich Wurzel als „präventive Islamisierung der Gesellschaft von oben“ (2003:151). In dem Sinn kann man auch die wachsende Bedeutung der *Šarīʿa* in der Gesetzgebung seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre sowie die religiöse Legitimierung von Zensur säkularer AutorInnen interpretieren.

Formen der Widersetzung gegen Regierungsvorgaben vonseiten der *ʿUlamāʾ*

Da religiöse Macht in Ägypten in diesem einen Zentrum der Gelehrsamkeit dermaßen zentriert ist, meint das Regime, durch eine Kontrolle der *Azhar* die religiöse Sphäre als Ganze überwachen zu können. Jede Entfernung der *ʿUlamāʾ* von der realen Lebenswelt der Menschen beschränkt jedoch die gesellschaftliche Breitenwirkung der von der Regierung gewünschten Diskurse der *Azhar*. Während diese in den 1980er Jahren v.a. durch den wachsenden Einfluss radikal-islamischer Strömungen eingeschränkt wurde, stellen heute auch populäre Laienprediger und islamische Websites das Monopol der *Azhar* in Glaubensfragen in Frage. Um zu gewährleisten, dass die Diskurse der *Azhar* wieder an gesellschaftlicher Breitenwirkung gewinnen, wurden Moscheen und Freitagspredigten verstärkt kontrolliert. Durch eine säkulare Ausbildung der *ʿUlamāʾ* (Fremdsprachen, Naturwissenschaften) sollte die Kluft zwischen den muslimischen Gelehrten und den DiskursempfängerInnen gemindert werden. Gleichzeitig sollten Prediger Kurse in moderner Massenkommunikation erhalten.

Malika Zeghal (1996:230ff) argumentiert, dass dadurch *ʿUlamāʾ* erst befähigt wurden, sich seit den 1980er Jahren verstärkt in der ägyptischen Politik einzubringen und in einigen Bereichen nicht regierungskonforme Linien zu vertreten. Sie beschreibt die Konsequenzen der Umstrukturierung der Universität als paradox. Erst durch die aufgezwungene säkulare Ausbildung, die alle Studierenden an der *Azhar* nun durchlaufen, seien sie besser befähigt, in Dialog mit neuen islamischen Intellektuellen, unter ihnen auch IslamistInnen zu treten. Es kommt zum Austausch von Meinungen, Diskursen, die in der Form von der politischen Obrigkeit sicher nicht beabsichtigt waren.

In nicht wenigen Bereichen teilen *ʿUlamāʾ* auf unterschiedlichen Ebenen der Hierarchie Ansichten mit der Muslimbruderschaft. So haben sie etwa in ihrer Agitation gegen die Abhaltung der UN-Bevölkerungskonferenz in Kairo 1994 ein gemeinsames Ziel verfolgt. Die dort vertretenen Ansichten zu Abtreibung und vorehelichen sexuellen Beziehungen waren beiden ein Dorn im Auge. Die öffentliche Kritik des *Azhar*-Establishments an der Konferenz bedeutete für die Regierung eine internationale Blamage.

Durch das Engagement der peripheren *ʿUlamāʾ* im „parallelen islamischen Sektor“ ist es ihnen auch ein Anliegen, die Kontrolle des Regimes über islam(ist)ische Literatur gering zu halten. Da es die *ʿUlamāʾ* der *Azhar* sind, denen der Staat die Zensurkompetenz übertragen

hat, können diese auch teilweise über politische Agitation in religiöser Literatur hinwegsehen - je nachdem, ob sie gewillt sind, den Regierungsvorgaben Folge zu leisten, oder nicht. 1996 meldeten sich einige Gelehrte der Universität zu Wort und kritisierten die Einmischung der Regierung in dieser Sphäre (Lübben 2004:). Die Tatsache, dass sich die Zensurkompetenz der *Azhar* nicht auf private Verleger beschränkt, sondern auch auf Regierungsinstitutionen erstreckt, zeigt einen nicht unerheblichen Einfluss der *‘Ulamā’* auf die Politik.

Darüber hinaus ist es den *‘Ulamā’* auch möglich, als Privatpersonen in der legalen Opposition aktiv zu werden, wie etwa der *‘Ālim* (Singular von *‘Ulamā’*) Salāḥ Abū Ismā‘īl.

Schlussbemerkung

Zweifelsohne ist die Beziehung *Azhar* – Regierung durch ein ungleiches Machtverhältnis geprägt, das das Regime begünstigt. Dennoch ist auch Letztere auf die *‘Ulamā’* in mehr als nur einer Hinsicht angewiesen. Die *‘Ulamā’* legitimieren sowohl das politische System als auch das Regime durch ihre religiöse Autorität. Diese Funktion ermöglicht es umgekehrt der *Azhar*, selbst einen gewissen Einfluss bzw. Druck auf die Regierung auszuüben. Aus diesem Grund ist die Regierung gezwungen, auch hinter der *Azhar* zu stehen, wenn deren offizieller Diskurs von der Regierungslinie abweicht.

Gleichzeitig bringt die enge Bindung an das staatliche System die *‘Ulamā’* in ein Dilemma; Innen- und Außenfunktion sind nicht immer miteinander vereinbar. Insbesondere ranghohe *‘Ulamā’* stehen unter dem Druck, mit ihren Aussagen und Rechtsgutachten keineN der DiskursempfängerInnen zu sehr vor den Kopf zu stoßen. Das kann gut an den Schwierigkeiten beobachtet werden, sich zu internationaler Politik zu äußern. Nach den Ereignissen des 11. September 2001 beispielsweise blieb eine offizielle Stellungnahme vonseiten der *Azhar* monatelang aus. Erst in der Jännerausgabe 2002 des *Ṣawt al-Azhar*, des offiziellen Periodikums der Universität, wurde in einem Beitrag lediglich darauf verwiesen, dass der US-amerikanische Krieg in Afghanistan mehr zivile Opfer gefordert hätte als der Angriff auf das World Trade Center (Lübben 2004:197f). Der gegenwärtige Rektor, Muḥammad Sayyid Ṭanṭāwī, bezeichnete Selbstmordattentate als legitime Verteidigung der PalästinenserInnen, was zu einer zeitweiligen Verschlechterung in den israelisch-ägyptischen diplomatischen Beziehungen führte. In anderen Fragen orientierte er sich dagegen nach der Logik der Außenfunktion der *Azhar*: So erregte etwa sein Gutheiß des Kopftuchverbots in öffentlichen Gebäuden in Frankreich große Ablehnung unter weiten Teilen der ägyptischen Bevölkerung.

Letztlich allerdings kann man sich der Frage nur annähern, inwieweit die Regierung tatsächlich Diskurse an der *Azhar* kontrollieren kann; unklar bleibt, zu welchem Preis in Bezug auf die religiöse Legitimation des Regimes ein Widersetzen gegen die *‘Ulamā’* möglich wäre.

Bibliografie:

- Krämer, Gudrun. 2004. Aus Erfahrung lernen? Die islamische Bewegung in Ägypten. In: Six, Clemens/Riesebrodt, Martin/Haas, Siegfried (Hrsg.). *Religiöser Fundamentalismus. Vom Kolonialismus zur Globalisierung*. Innsbruck, Wien (u.a.): Studien-Verlag. 185-200.
- Lübben, Ivesa. 2004. Die Angst der Azhar vor der Moderne. In: Faath, Sigrid (Hrsg.). *Politische und gesellschaftliche Debatten in Nordafrika, Nah- und Mittelost. Inhalte, Träger, Perspektiven*. Mitteilungen Bd. 72. Hamburg: DOI – Deutsches Orient-Institut. 193-220.
- Quṭb, Sayyid. 1954. *Fī Zilāl al-Qur`ān*.
- Wickham, Carrie Rosefsky. 2002. *Mobilizing Islam. Religion, activism, and political change in Egypt*. New York: Columbia University Press.
- Wurzel, Ulrich. 2003. Stabilitätsanalyse Ägypten. In: Faath, Sigrid (Hrsg.). *Stabilitätsprobleme zentraler Staaten. Ägypten, Algerien, Saudi-Arabien, Iran, Pakistan und die regionalen Auswirkungen*. Mitteilungen Bd. 67. Hamburg: DOI – Deutsches Orient-Institut. 119-160.
- Zaman, Muhammad Qasim. 2002. *The ulema in contemporary Islam. Custodians of change*. Princeton: Princeton University Press.
- Zeghal, Malika. 1996. *Gardiens de l'islam. Les oulémas d'Al Azhar dans l'Égypte contemporaine*. Paris: Presses de la Fondation Nationale des Sciences Politiques.

Internetquelle:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Azhar>

Weiterführende Literatur:

- Eccel, A. Chris. 1984. *Egypt, Islam and social change. al-Azhar in conflict and accomodation*. Berlin: Schwarz.
- Mattes, Hanspeter. 2005. *Tradition versus Moderne. Die ambivalente Rolle staatlicher Religionspolitik in Nordafrika, Nah- und Mittelost*. Edition Wuqûf. Nr. 14-15.
- Schreiber, Monika. 1999. *Zur Rolle der ulama' al-Azhar in Ägypten. Von Muhammad Ali bis in die Gegenwart*. Wien: Dipl.-Arb.
- Zebiri, Kate. 1993. *Mahmūd Shaltūt and Islamic modernism*. Oxford: Clarendon Press.

Die Autorin kann unter sonja.buchberger@gmx.at kontaktiert werden.

Institut für Afrikanistik / *Department of African Studies*
Universität Wien / *University of Vienna*
UniCampus Hof 5
Spitalgasse 2-4
A-1090 Wien / *Vienna*
Österreich / *Austria*
Telefon: +43(0)1-4277432-01
Fax: +43(0)1-42779432
Mail: afrikanistik@univie.ac.at
Web: www.univie.ac.at/afrikanistik



Die *Occasional Papers* des Instituts für Afrikanistik erscheinen unregelmäßig und haben zum Ziel, das inhaltliche Spektrum von Forschung und Lehre des Instituts in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und den wissenschaftlichen Austausch von Kolleginnen und Kollegen weltweit sowie am Institut selbst zu fördern. Die *Occasional Papers* umfassen alle Themenbereiche der am Institut Forschenden, Lehrenden und Studierenden und werden vor der Veröffentlichung institutsintern besprochen und diskutiert.

Die *Occasional Papers* stehen allen Interessierten auf der Homepage des Instituts zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung.

Herausgeber ist das Institut für Afrikanistik der Universität Wien.
Koordination und Layout: Birgit Englert (birgit.englert@univie.ac.at)

The *Occasional Papers* of the Department of African Studies at the University of Vienna appear irregularly and aim at making the research and teaching of the people associated with the department known to a wider public and to encourage and strengthen the scientific exchange between scholars working on issues related to Africa – world wide as well as within the department itself. *Occasional Papers* relate to all the topics of research currently being worked on by researchers, teachers and students at the Department and are discussed there before being placed Online.

The *Occasional Papers* are available for download at the homepage of the Department free of charge.

The *Occasional Papers* are published by the Department of African Studies, University of Vienna.
Co-ordination and layout: Birgit Englert (birgit.englert@univie.ac.at)